An Maximin

Autor(en): **George, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **7 (1939)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-562587

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An Maximin

Von Stefan George.

Was kann ich mehr, wenn ich Dir dies vergönne?
Daß ich als Thon mich schmiege Deinen Händen,
Nach Deines Herzens Schlag mein Sinnen stimme?
Daß mich Dein Mark in mir Dir leise ähnelt.
Dein Blick, Dein Schritt mir eingibt, wo ich gehe?
Du tränkst mit Deiner Farbe meine Träume.
Du hilfst den Laut mir bilden, wenn ich bete,
Dein Odem rinnt in meinem Wort der Sterne.

Was ist geschehn, daß ich mich kaum noch kenne,
Kein andrer bin und mehr doch als ich war?
Wer mich geliebt, geehrt, tut es nicht minder.
Gefährten suchen mich mit schöner Scheu.
Kein Frühres fehlt mir: meiner Sommer Freuden
Und stolzer Traum und weicher Lippe Kuß....
Ein kühnes Wallen pocht in meinem Blute —
Ich war noch arm, als ich noch wahrt und wehrte.
Seitdem ich ganz mich gab, hab ich mich ganz.

3

LIEBES-ERSATZ

von Willy und Ménalkes, Paris,
aus dem französischen übersetzt v. C. W.

Dann plötzlich ist die musikalische Verzauberung gebrochen, meine Gedanken nehmen einen anderen Weg... Die Leuchter sind wieder aufgeflammt und alles erhebt sich. Der junge Offizier, ein wenig bleich, wendet sich mit leichtem Lächeln an mich: „Es war verwirrend schön, nicht?"

„Ja, man vergißt die Gegenwart, man verliert sich in dieser Musik".

Wir bahnen uns einen Weg durch die Menge. Mein Begleiter hat seinen Arm durch den meinen gezogen, wie um mich zu führen. Er preßt ihn an sich, um mich nicht zu verlieren, wie er leise bemerkt.

Und nun stehen wir draußen in der Nacht, inmitten der Kanäle der Alster und der Elbe, die ein feines Gewebe kalter Nebelschleier weben. Der Arm meines Begleiters liegt noch in meinem und ab und zu fühle ich, wie ein fieberndes Zittern diesen Arm durcheilt. Ich glaube, wir sind so zusammen bis zum Jungfernsteig gegangen, jenem Quai mit den unheimlich tanzenden Lichtern. Wo mag dieser nächtliche Gang wohl noch enden?

„Finden sie nicht auch" — frägt mich plötzlich mein Begleiter mit dunkler Stimme — „daß nach dieser aufwühlenden Musik eine Tasse guten Tees das Beste ist, um die Nerven